

Versammlung des Historischen Vereins

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **34 (1902)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Versammlung des Historischen Vereins

am 18. Oktober 1899

in den „Drei Eidgenossen“ in Glarus.



Nach üblicher Begrüssung der zirka 30 Mann starken Versammlung in einer Epoche, die trotz Haager Friedenskonferenz dem Kriegsgotte Mars neue Hekatomben zu opfern bestimmt scheint, kann Vereinspräsident Dr. *Dinner* auch heute wiederum interessante, höchst verdankenswerte Geschenke für unser antiquarisches Cabinet im „Freulerpalast“ namhaft machen:

- a) Von der Familie Ackermann in Mollis ein prächtiges seidengesticktes Panner aus dem Jahre 1787, das ein Fähndrich Blumer von Nidfurn nach Basel getragen haben soll, vermutlich als Feldzeichen des Glarner-Kontingents von 50 Mann beim Auszug zur „Eidg. Grenzbesetzung von 1792–1795.“

(Vergleiche bezügliche Abhandlung respektive „Vortrag gehalten am Jahresfest der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft am 6. August 1885 in Glarus von Dr. *F. Dinner*, Mitglied des Gesellschaftsrates und Präsident des Glarner Historischen Vereins“ im Separat-Abdruck aus „Jahrbuch“ XII der Gesellschaft (Zürich 1887).

Nach Angabe von Hrn. Dr. H. Zeller-Werdmüller in Zürich haben alle eidgenössischen Kriegsfahnen im XVIII. Jahrhundert und bis 1837 das durchgehende weisse Kreuz inmitten der geflammten Standesfarben aufgewiesen. Bei unserm Panner ist einzig der goldene Stern in der Mitte des Kreuzes eine besondere Zuthat.

- Desgleichen ein fein ciselierter russischer Stossdegen.
- b) Durch Vermittlung von Hrn. alt Oberrichter Schindler aus dem Nachlasse von Hrn. Strasseninspektor Oberst *F. Schindler* sel. von Mollis der Degen, den er im Sonderbundskriege als Anführer des Glarner Bataillons getragen.

Desgleichen Indianer-Bogen und Pfeile aus Brasilien.

Von den im Tauschverkehr mit in- und ausländischen historischen Vereinen eingegangenen Schriften sind zunächst die drei vorliegenden Vierteljahrshefte vom III. Jahrgang des „Schweiz. Archivs für Volkskunde“ hervorzuheben. Sie enthalten neben verschiedenen Miscellen und Illustrationen (u. A. die charakteristische „Darstellung einer Hexenverbrennung in Baden am 5. Juni 1574) einen hochinteressanten Aufsatz von E. A. Stüchelberg über „Translationen in der Schweiz“. (Allgemeines über die Herkunft der schweizerischen Kulte. — Die Reliquienbewegung innerhalb der Schweiz. — Reliquieneinführungen. — Reliquienausführungen. — Translationsfeste). Im Weiteren die anschauliche Schilderung einer „Sennenkilbi“ in der Urschweiz“, „Luzerner Akten zum Hexen- und Zauberwesen“, „Ein Stück Aberglauben in Basel anno 1705“, „Erinnerungen aus der Pestzeit im Volksmunde“, Das „Würgen am Namenstag oder Geburtstag“, „Glockensagen aus der Schweiz“ (auf Grund eines Manuscriptes unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes Dr. *Arnold Nüscheler*) und ein „Wörterverzeichnis der Gaunersprache von 1735.“

Der XV. Jahrgang des „Jahrbuchs für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsass-Lothringens“, herausgegeben von dem Historisch-Litterarischen Zweigverein des Vogesen-Clubs, enthält entsprechend seinen Vorgängern nach wie vor vielfach hochinteressante Abhandlungen. So u. A. über den „Totentanz von Kienzheim im Ober-Elsass“. „Mächtig“, heisst es in der Einleitung der bezüglichen Schilderung, „fesselten die Totentänze durch Jahrhunderte Sinn und Geist zweier grosser Nationen und gehörten zu den ausdauerndsten Darstellungen der Kunst in der grossen Volksmasse; daher gebührt ihnen die Beachtung als eine der wirksamsten kulturgeschichtlichen Erscheinungen jener Zeiten.“ Sie bringt uns selbstverständlich zunächst den berühmten Totentanz von Holbein und seine Vorbilder in Erinnerung. Ein Essay über „Göthe insbesondere als Lyriker“ nebst einem Bericht über ein „Strassburger Standbild des jungen Göthe“ dürfte nach der Feier seines 150. Geburtstages vor Allem auch unser reges Interesse beanspruchen.

Als neues Mitglied wird aufgenommen: Herr Hauptmann *J. Spälty-Ganz* in Schwanden.

Es folgt nun das Haupttraktandum, das Referat des Herrn Dekan *G. Heer*, welcher das XV. Kapitel seiner „Geschichte des Landes Glarus“ vorträgt über die „Zeit der Restauration“ (1814–1830). — Auch diese Arbeit, die sich durch Klarheit der Darstellung sowie durch künstlerische Zusammenfassung des Wesentlichen auszeichnet, wird mit ungeteilter Aufmerksamkeit angehört. Die Gelüste nach Wiederherstellung der ungerechten aber gewinnbringenden Zustände von 1798, der Zug des eidgenössischen Generals *Bachmann* nach Hochburgund, die entsetzliche Armut und Hungersnot, die Sehnsucht nach Frieden, der neue Bundesvertrag von 1815, die allseitige Hilfe, die Gründung der Arbeiterkolonie, aus welcher die Linthkolonie entsteht, die Begeisterung für die griechischen Freiheitskämpfe, das alles wird in lebhafter Schilderung vor Augen geführt.

Der erste Korreferent, Herr Pfarrer *F. Streiff*, wünscht Verdeutschung der wichtigsten Fremdwörter wie: Restauration und Mediation; sodann bringt er eine wertvolle Ergänzung bei, indem er verschiedene Preise für Lebensmittel und andere Bedürfnisse aus der Zeit der Teuerung mitteilt. Diese Angaben sollen in das zu druckende Buch aufgenommen werden. Der zweite Korreferent, Herr Dr. *Paul Burckhardt*, an der höhern Stadtschule Glarus, fragt sich, ob bei der Abneigung der Glarner, die Werdenberger als gleichberechtigt anzuerkennen, auch das Bedenken der reformierten Einwohner gegen die Aufnahme so vieler katholischer Glieder mitgewirkt habe. — Es war ein eigentlicher Allianzvertrag zwischen den Alliierten und der Schweiz abgeschlossen worden, also musste diese zu den Alliierten halten. — *Bachmann* war Aristokrat im Sinne des ancien régime, daher bei den Alliierten gut angeschrieben. Der Vertrag von 1815 ist zu günstig beurteilt; seine Bestimmungen sind so unklar, dass sich die Sonderbündler wie die Freischaaren darauf berufen konnten. Der Name Hochburgund ist mittelalterlich und sollte durch Freigrafschaft ersetzt werden.

Das Präsidium verdankt aufs Beste sowohl das Referat als die Korreferate und bemerkt, dass *Bachmann* vor Allem Militär gewesen sei.

In der darauf folgenden Diskussion wird u. a. geäußert, es sollten die führenden Persönlichkeiten, die Lenker des Volkes, mehr hervorgehoben werden. Herr Dr. Schindler fragt, wie sich die Glarner die Annexion von Sargans gedacht haben? Dadurch würde ja die ganze Verfassung umgestossen worden sein. Man möchte auch erfahren, wie viele Glarner den 1815er Feldzug mitgemacht haben. Nach einzelnen Aufzeichnungen machten sie am meisten Lärm und zeigten am wenigsten Gehorsam.

Herr Dekan Heer erwidert Folgendes: Die Glarner dachten in Bezug auf die Annexion von Sargans nicht weiter über die Folgen nach; als unabänderliches Axiom stand ihnen die Landsgemeinde in Glarus fest, an welcher allerdings die entfernten Kantonsgenossen einen kleinen Einfluss gehabt hätten. — Es liegt in meinem Charakter, die Personen nicht allzu hoch anzuschlagen; sie können die Menge nicht nur so lenken; namentlich das Glarnervolk liess sich nicht leicht leiten von Einem Mann. Auch Landammann Niklaus Heer konnte nur dasjenige durchführen, was zugleich das Volk wollte.

Hierauf verliest Herr Dekan *Heer* das „Programm“ für den 3. Band seiner Landesgeschichte, die er bis zum Jahre 1900 fortzusetzen gedenkt. Er glaubt, die vielfach geäußerten Befürchtungen, die Gegenwart könne man nicht objektiv schildern, heben sich auf, da bei frühern Referaten der Wunsch laut wurde, der Referent möchte sich doch nicht so sehr hinter der Objektivität verbergen, sondern seine eigenen Ansichten kund thun. Der Korreferent, Herr Oberrichter D. Tschudy, schildert zunächst die Schwierigkeiten, welche die objektive Behandlung der neuesten Geschichte mit sich bringt und begründet sie, durch die Hinweisung auf die Berichte über die Entstehung des deutsch-französischen Krieges, ferner auf die ungleichen Urteile über den Beschluss der Eisenbahnverstaatlichung. Trotz dieser Bedenken pflichtet er dem Vorschlag des Referenten bei; er exemplifiziert mit der eigenen Erfahrung, indem er 24jährig wurde, bevor er etwas vom Sonderbund hörte; es sei doch nötig, solche Dinge zu wissen, um die Gegenwart verstehen zu lernen; er würde für die letzten Jahrzehnte der neuesten Geschichte etliche Jahrhunderte der alten Weltgeschichte geben; er glaube, der 3. Band

werde mehr gelesen als die beiden ersten. In der Besprechung der einzelnen Punkte stimmt er meistens mit dem Programm überein. Statt „Kulturhistorisches“ schlägt er „Verschiedenes“ vor. Die „Eidgenössische Politik“ würde er als I. Kapitel behandeln.

Herr Dr. Schindler würde es für eine Halbheit ansehen, wenn der Referent es nicht wagen sollte, auch die letzten 25 Jahre zu beschreiben. Wer das Buch zur Hand nimmt, wird zuerst den Schluss, die neuesten Geschichten, lesen. Objektivität wird auch nicht durch die Ferne der Zeit garantiert; oder haben wir denn heute nach 1600 Jahren eine objektive Geschichte der römischen Kaiser? Auch Aegidius Tschudy, von Vielen verherrlicht, von Andern hart beschuldigt, beweist, dass auch nach 20, sogar nach 300 Jahren die Objektivität nicht von selbst sich herausstellt. Das Präsidium hält jedoch dafür, dass es doch wohlgethan wäre, mit 1874 abzuschliessen. Wolle die spätere Zeit durchaus erzählt werden, so geschehe es in einem Anhang; das ist dann nicht mehr Historie, sondern Zeitgeschichte. — Herr Schulinspektor Dr. Hafter teilt die Anschauungen der Referenten in Rücksicht auf die Zeitgrenze; der 3. Band soll bis zum Jahre des Erscheinens reichen. Dagegen richtet er sich gegen eine im Korreferate gefallene Bemerkung, welche die neueste Geschichte auf Kosten des Altertums zu sehr erhob. Es ist doch pädagogisch richtiger, wenn wir mit der Jugend zuerst die ältere Geschichte eingehend behandeln und dadurch das Verständnis für die neuere Zeit wecken. Herr Dr. Wichser schwankt, welches besser sei. Der grosse Aegidius Tschudy hat sein *Chronicon Helv.* doch auch mit gutem Grund schon mit 1400 abgeschlossen. Herr Dr. Schuler tritt aber für Weiterführung bis über 1874 ein. Zuerst hielt er dieselbe auch für gewagt; die Anhörung des Programms hat ihn aber überzeugt, dass dadurch ein Kulturbild entsteht, das Jeder mann interessieren muss.

Nach Schluss dieser bewegten Diskussion legt Herr Redaktor Dr. *Schindler* noch das „Befehlsbuch“ eines Hauptmann Blumer vor, der den Feldzug von 1815 unter Bachmann mitmachte. Zuerst ist er voll Lob über das Verhalten der Mannschaft, aber je weiter sie vorrückt, desto mehr kühlt sich die Begeisterung ab; er hat im letzten Teil über schwere Disziplinvergehen zu klagen.

Zur Charakteristik unseres Landsmannes Bachmann vergleiche man die eingehenden Abhandlungen von Vereinspräsident Dr. *Dinner* in Heft X und XIV unseres „Jahrbuchs“: „General Niklaus Franz von Bachmann An-der-Letz und seine Beteiligung am Feldzuge von 1815“; „General von Bachmann, sein Biograph Emanuel Friedrich von Fischer und das „Cordonsystem“ in seinen Beziehungen zum Gebirgskrieg. Mit besonderer Berücksichtigung des Feldzuges von 1815“. — Desgleichen die mit patriotischer Wärme geschriebene prächtige, mit dem Porträt Bachmanns ausgestattete Biographie von Oberstlieutenant Adolf Bürkli sel. im Neujahrsblatt der „Zürcher Feuerwerker-Gesellschaft“ von 1882 (vgl. unser Vereinsprotokoll vom 16. Januar 1882 in Heft XIX des „Jahrbuchs“).

